

EISENZEIT

KIDS



EISENZEIT **KIDS**



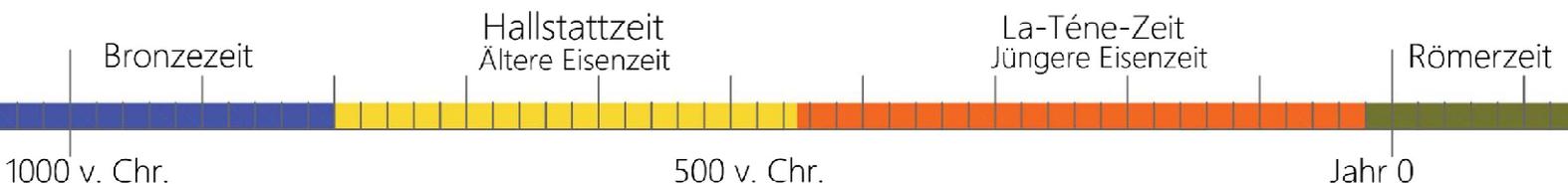
Die Eisenzeit

Wettbewerbe waren total angesagt. Besonders beliebt waren Wagenrennen und Boxkämpfe. Die Gewinner erhielten wertvolle Preise wie Helme oder Gefäße mit Wein.

Die Menschen der Eisenzeit liebten es, Feste zu feiern! Oft nahmen die Gäste weite Wege auf sich. Sie brachten Geschichten und Geschenke aus fernen Ländern. Beim Fest gab es süßen Wein zu trinken und reichhaltige Speisen zu essen, während zu Musik getanzt wurde.

Die Eisenzeit begann in weiten Teilen Mitteleuropas vor etwa 3000 Jahren. Das Metall Eisen gab dieser Epoche ihren Namen, da es zu dieser Zeit erstmals verwendet wurde. Von da an erzeugte man Werkzeuge und Waffen auch aus Eisen. Die Ältere Eisenzeit ist auch unter dem Begriff Hallstattzeit bekannt. Hallstatt ist ein Ort in Oberösterreich, wo schon seit langem Salz abgebaut wird. Salz war in der Eisenzeit eine wichtige Handelsware. Es war für die Menschen von großer Bedeutung, da es gegen andere Luxusgüter, beispielsweise Gold, getauscht werden konnte. Somit sorgte es für Wohlstand in Hallstatt.

Das ist eine Ciste aus Bronze. Ihre Dekoration wurde von der Rückseite her eingehämmert. Diese Technik heißt Punzieren.



Die Hallstattkultur

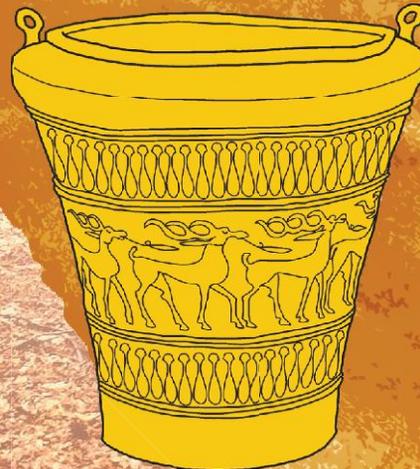
Während der Eisenzeit lebten Menschen mit den unterschiedlichsten Traditionen in Zentraleuropa. Heute kennen wir ihre Namen und ihre Sprachen nicht, da sie uns keine Schriftstücke hinterlassen haben.

Archäologen brauchen aber keine Texte, um mehr über die Menschen der Vergangenheit zu erfahren. Ihnen reichen die Dinge, die die einstigen Bewohner in ihren Siedlungen zurückgelassen haben, oder die den Verstorbenen von ihren Hinterbliebenen mit ins Grab gegeben wurden. Großteils handelt es sich dabei um Keramik (meist in viele Stücke zerbrochen), Überreste des Essens, aber auch um Werkzeug, Schmuck und Waffen.



Gefäß mit zwei Stierköpfen

Dieses Bronzegefäß nennt man Situla. Darauf sind Geschichten dargestellt, die wie Comics nur aus Bildern, ohne Text, bestehen.



Die Menschen benutzten viele Objekte aus Keramik. Von manchen wissen wir heute nicht mehr, wofür sie verwendet worden sind. Wegen ihrer Form nennt man einige „Mondidole“.

„Mondidole“ sind oft reich mit Symbolen verziert, die vielleicht kosmische Bedeutung haben, oder auch mit Tierköpfen. Einige Archäologen denken, dass diese Gegenstände beim Kochen benutzt wurden. Andere glauben, dass es religiöse Objekte waren. Möglicherweise haben die Menschen sie auch als eine Art Kalender verwendet.



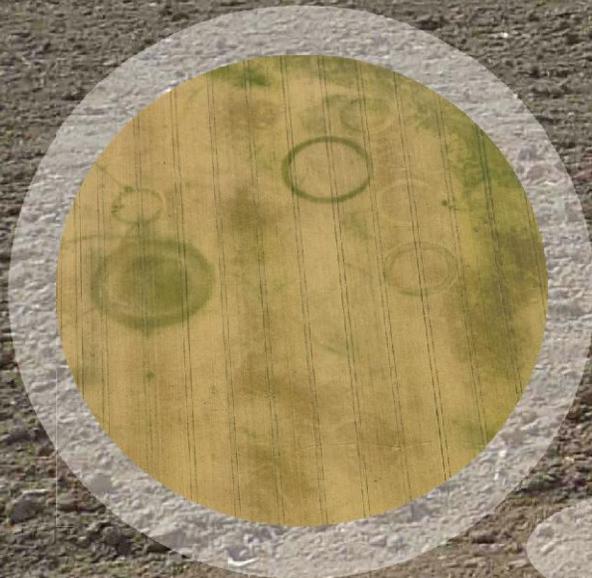
Die Leute der Hallstattkultur stellten einige besondere Gefäße her, an deren Körper Stierköpfe angebracht waren. Diese Stierköpfe werden „Protome“ genannt. Wir wissen nicht, wofür diese speziellen Gefäße verwendet wurden. Es ist jedoch bekannt, dass ihre Vorbilder im Alten Orient zu finden sind.

Das ist ein „Mondidol“:
Was glaubst du, wofür es verwendet wurde?

Woher wissen wir, wo es etwas zu finden gibt?

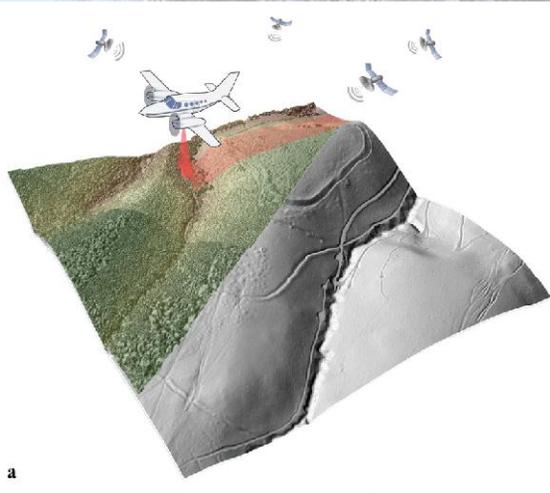
Archäologen finden heraus, wie man in der Vergangenheit gelebt hat. Dazu betrachten sie Dinge, die die Menschen früher hergestellt, benutzt und zurückgelassen haben. Aber nicht nur Gefäße, Knochen und Münzen sind aus der Vergangenheit überliefert: Mit modernster Technologie kann die Archäologie auch andere Spuren entdecken. Sie zeigen, wie Menschen in Siedlungen lebten, auf ihren Höfen Nahrung produzierten, auf Wegen unterwegs waren und ihre Toten begruben.

Eine sehr effektive Methode, archäologische Fundstätten zu entdecken, ist die Luftbildarchäologie. Archäologen fotografieren dabei Felder und Wiesen aus einem Flugzeug. So finden sie beispielsweise Gräben oder verschwundene Mauern auch noch tausende Jahre später.



So sehen Hügelgräber aus der Luft betrachtet aus.





a

Ein Flugzeug macht einen Laserscan von Hügelgräbern und einem Wall – beides ist im Wald versteckt.

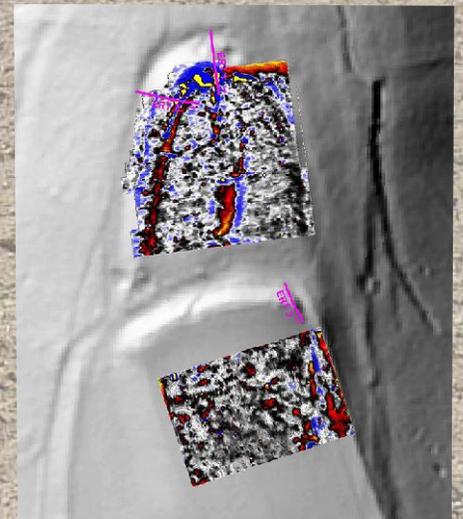
Viele dieser Spuren aber sind unter dem Blätterdach der Bäume verborgen und können selbst beim Überfliegen nicht gesehen werden. In diesen Fällen setzt man Laserscanner ein: Sie scannen den Boden unterhalb des Flugzeugs mit Millionen von Punkten. Diese Punkte werden gefiltert und die Bäume mithilfe eines Computerprogrammes entfernt, sodass der Blick auf den Boden ganz ohne Bäume und Sträucher möglich ist.

Archäologen können mit geophysikalischen Instrumenten auch in den Boden schauen. Magnetometer finden magnetische Anomalien, die durch archäologische Überreste verursacht werden. Radargeräte bieten ein 3D-Bild von Dingen unter der Erde, wie Resten von Häusern und Grabkammern.

In der Eisenzeit wohnten die Menschen oft auf Hügeln und legten an den Hängen Terrassen an, um dort ihre Häuser bauen zu können. Manchmal bauten sie hölzerne Schutzanlagen für ihre Siedlungen. Hinweise darauf können wir heute noch auf geomagnetischen Bildern sehen.

Statt auf Friedhöfen, wie wir sie heute kennen, wurden die Menschen in großen runden Erdhügeln in der Nähe ihrer Siedlungen begraben. Meist lagen diese Hügel direkt an den Wegen, damit sich alle an ihre Vorfahren erinnerten.

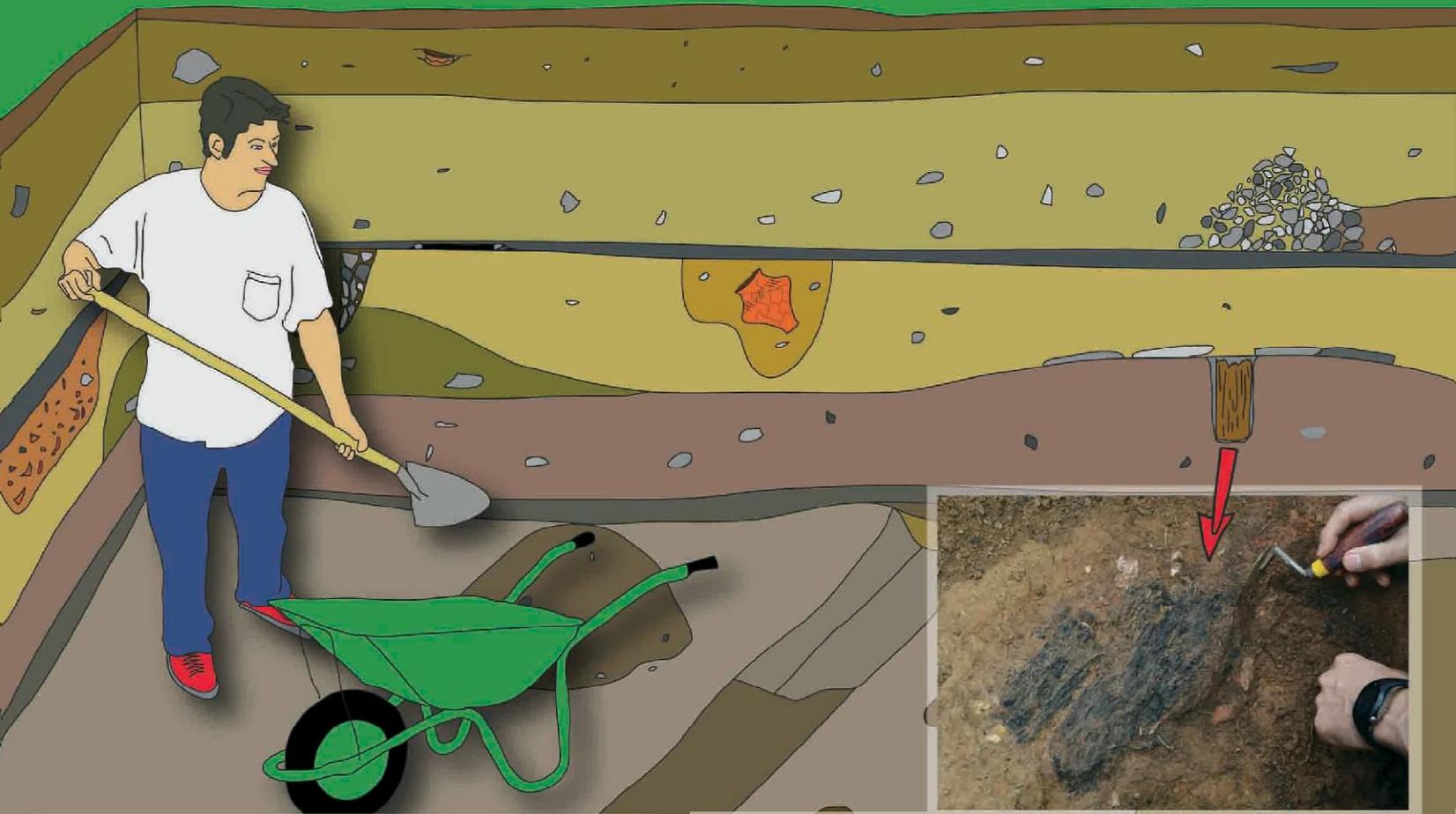
Geomagnetisches Bild auf einem LiDAR-Scan von Häusern und Wall einer eisenzeitlichen Siedlung.



Die archäologische Ausgrabung

Wir graben die unterschiedlichen Lagen einer Torte aus

Bei Ausgrabungen müssen die Archäologen alles, was sie finden, genau dokumentieren. Sie fotografieren und messen jede einzelne Lage bzw. Schicht ein. Dann entfernen sie diese und beschreiben die Funde darin. Jedes Stück Keramik, Holzkohle, Metall oder Stein, sogar der kleinste Knochensplitter liefert Hinweise, die den Archäologen helfen, die Vergangenheit zu verstehen.



Archäologen beginnen die Ausgrabungen immer ganz oben, wo sich die jüngsten Spuren finden. Je tiefer man gräbt, desto älter werden die Dinge, die man findet.

Wenn sie Holz in Form von Holzkohle finden, bitten die Archäologen die Archäobotaniker um Hilfe. Sie können herausfinden, welches Holz zum Hausbau oder für ein Feuer verwendet wurde.



Archäologen benutzen Schaufeln, Krampen, Scheibtruhen bzw. Schubkarren, aber auch feinere Werkzeuge wie Kellen und Spatel. Technische Geräte kommen ebenso zum Einsatz: eine Kamera, um Fotos zu machen, und ein Tachymeter zum Vermessen.



Ich finde, die Lagen schauen aus wie bei einer Torte! Kannst du dir das vorstellen?



Ausgrabungen finden meist im Freien statt und sind daher vom Wetter abhängig. Im Sommer kann es oft sehr heiß sein, aber wenn es regnet, wird die Erde weich und die Archäologen werden nass und schmutzig.

Wie wohl das Leben in der Eisenzeit war?

Tomi fragt für dich nach!

Isst du Cornflakes zum Frühstück?

Nein, aber wir bauen anderes Getreide wie Weizen, Gerste, Hafer, Emmer, Roggen, Dinkel und Hirse an. Ich esse gern Brot, Fleisch, Linsen und wilde Beeren, aber Honig ist mein absoluter Favorit! Zu trinken habe ich am liebsten Milch.

Ja, das ist mein Haus! Es steht auf einem Hügel, also kann ich sehr weit sehen. Das Haus wurde aus Holz gebaut. Es hat eine Feuerstelle, damit man drinnen Essen kochen kann.

Hallo! Ist das dein Haus?

Hmm, gute Frage... Ich glaube, da die Menschen größtenteils von der Landwirtschaft leben, wird sich ihr Alltag um ihr Vieh und ihre Felder drehen.

Herr Ferkel, wie, glaubst du, schaut ein normaler Tag in der Eisenzeit aus?



Haselnuss-Palatschinken

Mach deine Palatschinken mit Zutaten aus der Eisenzeit!

Zutaten

125 g Weizenvollkornmehl
500 ml Milch
125 g gehackte Haselnüsse
125 g Honig
70 g Heidelbeeren
eine Prise Salz
Butter für die Pfanne

Du brauchst...

1 große Schüssel
1 Schneebesen
1 Pfanne
1 Schöpfer
1 Schmarrenschaufel



Zubereitung:

1. Mische in der großen Schüssel Mehl, Salz und Milch, bis ein glatter Teig entsteht.
2. Hebe die Haselnüsse unter.
3. Erhitze die Butter in der Pfanne und gib dann mit dem Schöpfer eine kleine Portion Teig hinein.
4. Wenn die Palatschinken auf der Unterseite goldbraun sind, wende sie mit der Schmarrenschaufel und lasse sie auch auf der anderen Seite braun werden.
5. Staple die Palatschinken nacheinander auf einem Teller und gib zum Schluss den Honig und die Heidelbeeren darüber.

Mahlzeit!

Wie stellte man in der Eisenzeit Kleidung her?

Kleidung und die Verwendung von Werkzeugen und Feuer sind lebensnotwendig für Menschen.

Da Kleidungsstücke aus organischem Material bestanden, blieben sie nur unter besonderen Bedingungen bis heute erhalten, beispielsweise in Gletschern oder in Salzbergwerken wie in Hallstatt. Manchmal finden die Archäologen in Siedlungen und Gräbern aber Werkzeuge zur Herstellung von Textilien, wie Spinnwirtel, Spulen, Webgewichte oder Nähnadeln.

In der Eisenzeit verwendeten die Menschen viele verschiedene Materialien für ihre Kleidung, zum Beispiel Schaf- und Ziegenwolle, Pferdehaar, Flachs, Hanf und Brennnesseln.

Das Herstellen einer Hose oder einer Tunika aus Schafwolle erforderte mehrere Arbeitsschritte. Die Wolle musste gewaschen, geteilt, sortiert und gekämmt werden. Das so entstandene Vlies wurde mit einer Handspindel zu Garn gesponnen. Anschließend wob man das Garn auf dem Webstuhl zu Stoff, aus dem dann das Gewand genäht wurde. Für kleinere Bänder wurden Brettchenwebstühle oder Schaftrahmen eingesetzt.



Wie lange dauert es, eine Tunika wie deine herzustellen?

Ziemlich lang! Zuerst musst du die Wolle sammeln, waschen, sortieren und kämmen. Dann kommt das Spinnen, Weben, Zuschneiden und Nähen. Alles zusammen also in etwa 800 Stunden!

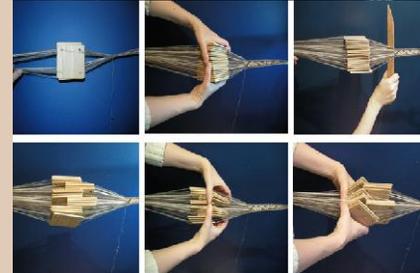


Spinnen

Weben mit Webgitter

Brettchenweben

Webstuhl



Auf manchen Gefäßen der Hallstattzeit werden Menschen in verschiedenen Gewändern dargestellt. Ab etwa 600 v. Chr. gibt es die ersten realistischen Bilder von Männern und Frauen. Bronzebleche wurden mit Bildern von Festen, Reitern und Siegesfeiern verziert. Manchmal sehen sie fast aus wie heutige Comics!



Die Darstellungen der Situla-Kunst zeigen oft Frauen, die Schleier und lange Kleider tragen. Manchmal sieht man karierte Tücher, verziert mit Borten. Wir können annehmen, dass diese Bilder die Mode der Eisenzeit widerspiegeln: Die Menschen liebten es offensichtlich, sich schön anzuziehen. Luxuriöser Schmuck und bunte Kleidung waren in! Die Frauen trugen damals verschiedene Arten von Gewändern: Tuniken, Schleier, Röcke und Oberkleider.



Spinnwirtel

Männer in langem Gewand mit breitkrempigen Hüten auf der Situla von Kuffarn (Niederösterreich).



Männer trugen üblicherweise knielange Tuniken mit einem Umhang, einer Kopfbedeckung und Beinwickel. Etwa um 600 v. Chr. trugen die Männer zum ersten Mal in Europa auch Hosen. Für die Römer war das ein ungewöhnlicher Anblick: Sie nannten sie daher „bracchati“, was soviel wie „Hosenmenschen“ bedeutet.



Das sind originale Stoffmuster aus der Eisenzeit!

Hügelgräber und Bestattungssitten



Ein Tumulus ist ein Grabhügel oder Hügelgrab. Das ist ein von Menschenhand geschaffener Erdhügel, der während der Älteren Eisenzeit in Mitteleuropa in den Gebieten der Hallstattkultur als Grab diente.

Wahrscheinlich wurden nur angesehene Mitglieder der Gemeinde unter einem Tumulus begraben.

Nach ihrem Tod wurden sie vollständig bekleidet und auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Die Reste des Scheiterhaufens, also Asche, Knochen, Schmuck und oft auch Gefäße oder Waffen, brachte man in die Grabkammer. Manchmal wurden die Überreste in einem Leinen- oder Lederbeutel gesammelt, aber meistens hat man sie in eine Urne gegeben, die man dann in die Grabkammer stellte. Dazu kamen noch weitere Gegenstände, von denen man dachte, dass die Verstorbenen sie im Jenseits brauchen würden. Schließlich wurde die Kammer verschlossen und ein Erdhügel darüber errichtet.

Wer wurde in Hügelgräbern begraben?

Wahrscheinlich nur wichtige und reiche Personen. Wir wissen heute nicht, wie sie hießen, und nennen sie „Fürsten“.



Kaptol-Gradci (Kroatien): So sieht das Innere eines Grabhügels aus!



Warum werden
so viele Gefäße in den
Tumuli gefunden?

Die Gefäße dienen als
Grabbeigaben. Darin befanden
sich verschiedene Speisen
und Getränke für die Reise
des Verstorbenen ins
Jenseits.



Experimentelle Archäologie

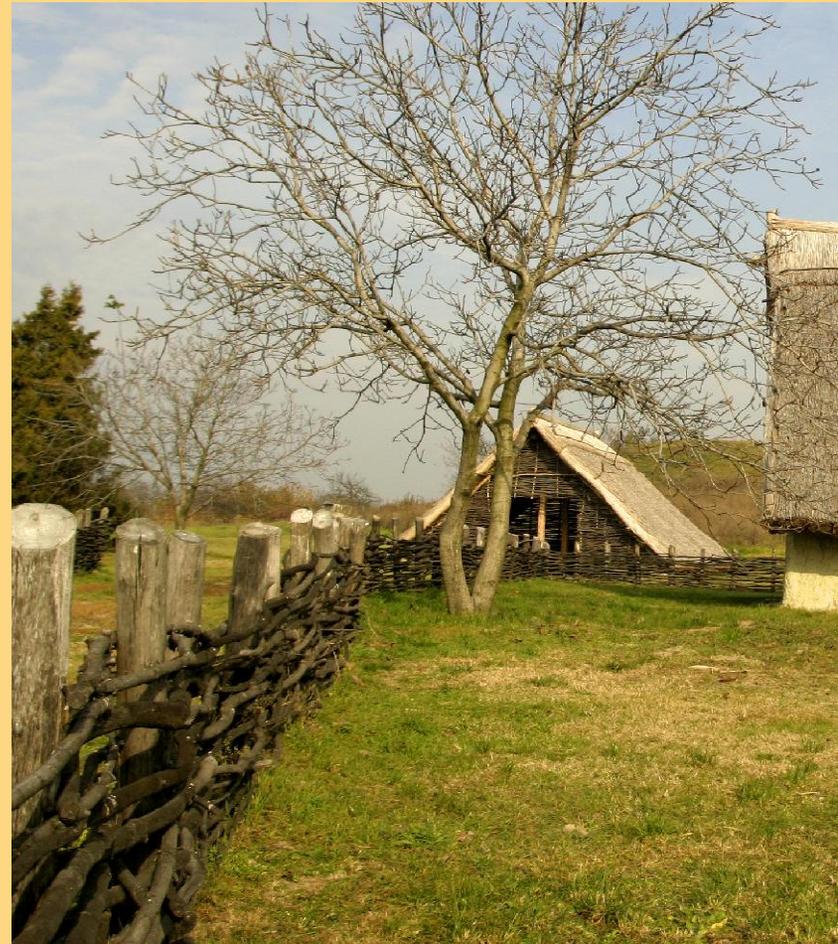
Technik und Handwerk in der Eisenzeit



In der Eisenzeit mussten die Menschen alles, was sie zum täglichen Leben brauchten, selbst herstellen. Heute wissen wir oft nicht mehr, wie genau sie das gemacht haben.

In solchen Fällen können Experimentalarchäologen helfen.

Sie erforschen die Hinterlassenschaften der Menschen früherer Zeiten ganz genau. Dann stellen sie zuerst Werkzeuge her, die in der Vergangenheit verwendet wurden. Als nächstes versuchen sie, herauszufinden, wie diese Werkzeuge benutzt wurden – etwa, um Töpfe zu machen oder Häuser zu bauen.





Während einer Ausgrabung finden Archäologen meist nur wenige Spuren von Häusern, zum Beispiel Gruben, Teile des Bodens oder der Wand.

Wenn Experimentalarchäologen ein Haus der Eisenzeit nachbauen, arbeiten sie eng mit Architekten zusammen. Sie wissen nämlich, dass meist Holz als Baumaterial diente, aber nicht, wie hoch die Wände waren, wie das Dach aussah oder wo sich Türen und Fenster befanden. All das muss ausprobiert und berechnet werden.

Auch Töpfern ist spannend! Tongefäße wurden für sehr viele Dinge verwendet, zum Beispiel zum Kochen, Essen, Trinken oder Aufbewahren von Nahrungsmitteln. Um diese Gefäße haltbar und dicht zu machen, mussten sie gebrannt werden. Experimentalarchäologen finden heraus, wie das genau ablief.

Manchmal werden auch Objekte mit unbekannter Funktion gefunden. Dann kann es helfen, Kopien herzustellen, um auszuprobieren, welchen Zweck sie gehabt haben könnten.



Der Stil der Eisenzeit

In der Eisenzeit wurde ein dunkelfärbiges Mineral, das in der Natur häufig vorkommt, zur Verzierung und Abdichtung von Keramikgefäßen verwendet. Weißt du, welches?

Es ist Graphit!

Graphit ist eine abgewandelte Form von Kohlenstoff und hat verschiedene Verwendungen:

1. Die gesamte Oberfläche eines Keramikgefäßes kann mit Graphit beschichtet werden. Dadurch glänzt es wie Metall und ist wasserdicht. Das nennt man Graphitierung.
2. Die Graphitmalerei ist eine Technik zum Dekorieren von Keramikgefäßen. Dazu mischt man Graphitpulver mit Ton und Wasser zu einer Art Farbe. Diese schwarze Farbe war auf den meist roten, weißen oder braunen Gefäßen besonders gut sichtbar.
3. Graphit wurde in den Ton gemischt, aus dem das Gefäß selbst hergestellt war.

Graphit wurde zum Beispiel bis Mitte des 20. Jahrhunderts in einer Mine im kroatischen Nationalpark Papuk bei Kaptol abgebaut. Der rote Kreis auf der Karte zeigt dir, wo das liegt.



Keramikgefäße der Älteren Eisenzeit tragen meist geometrische Motive. Das sind vor allem Mäander, Spiralen, horizontale Kanneluren, umgekehrte Dreiecke, Zick-Zack-Muster und parallele Linien.

Mach dein eigenes Lesezeichen!

In drei einfachen Schritten zu deinem Lesezeichen, das die Graphitverzierung der hallstattzeitlichen Gefäße nachahmt.

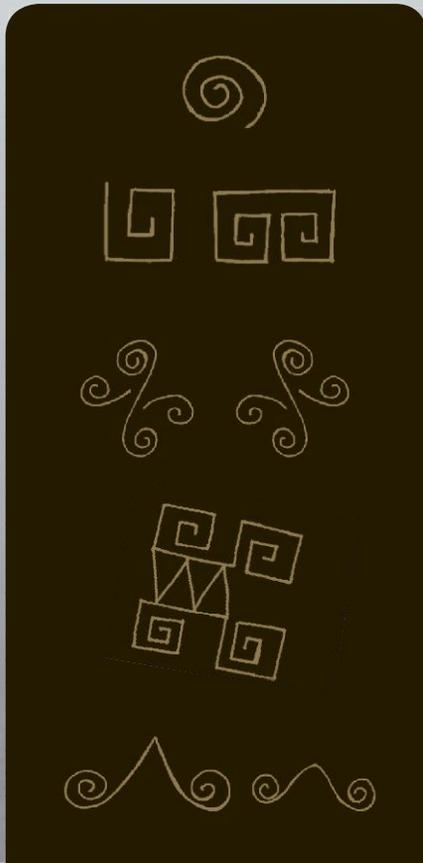
1. Nimm ein dickes braunes Papier und schneide es in der Form eines Lesezeichens aus.
2. Bemale das Papier mit beiger Ölkreide oder Pastellkreide und übermale es mit schwarzer Tinte oder Wasserfarbe.

3. Nach dem Trocknen kannst du mit einem Holzstäbchen hallstattzeitliche Muster und Motive in die schwarze Farbe ritzen.

Sei ein Designer und gestalte einen Stoff mit hallstattzeitlichen Motiven!

Am besten nimmst du dafür ein einfaches weißes T-Shirt oder einen Leinenbeutel.

1. Für den Stempel brauchst du ein wenig Ton. Forme ihn zu einer Kugel und drücke eine Seite flach. In die flache Seite kannst du jetzt mit einem Holzstäbchen ein hallstattzeitliches Motiv einritzen oder eindrücken.
2. Lass den Stempel gut trocknen, bis der Ton hart ist.
3. Bestreiche den Stempel mit Textilfarbe.
4. Jetzt kannst du den Stoff mit dem Stempel bedrucken.



Jäger und Krieger der Eisenzeit

Baue deinen eigenen Pfeil und Bogen! Was brauchst du dafür?



Für den Bogen:

1. einen Haselnuss-, Eschen- oder Ulmenzweig (ca. 120 cm lang, max. 2 cm dick)
Finde einen Zweig ohne Seitenäste, der ganz gerade und auf beiden Seiten etwa gleich dick ist.
2. eine Schnur
3. ein Messer (lass dir von einem Erwachsenen damit helfen)
4. einen Lederstreifen (oder eine Schnur)

Ritze in beide Enden des Bogens je eine Kerbe, jeweils knapp vor dem Ende. Mache die Schnur zunächst auf einer Seite in der Kerbe fest. Biege den Bogen etwas und binde die Schnur auch am anderen Ende in der Kerbe fest. Mit dem Lederstreifen oder einer Schnur umwickelst du die Mitte deines Bogens, um einen Griff zu erhalten.

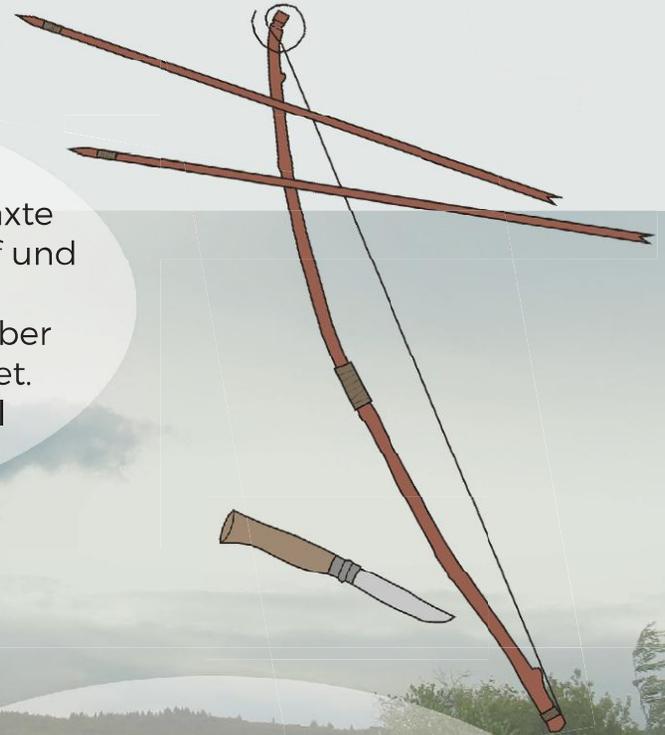
Für den Pfeil:

1. einen dünnen, geraden Zweig bzw. ein Schilf- oder Bambusrohr (ca. 60 cm lang, max. 1 cm dick)
2. etwas Draht
3. ein Messer (lass dir von einem Erwachsenen damit helfen)
4. schnell trocknenden Kleber

Ritze eine kleine Kerbe in ein Ende des Pfeils, in die die Sehne deines Bogens hineinpasst. Diese Kerbe heißt „Nocke“. Spitze das andere Ende zu und wickle hier den Draht herum. Du solltest ca. 2 cm von der Spitze weg nach hinten wickeln, um sie schwerer zu machen. Den Draht kannst du noch mit Kleber fixieren. Fertig!

In der Eisenzeit gab es unterschiedliche Arten von Waffen, darunter Pfeil und Bogen, Lanzen, Streitäxte und Schwerter. Sie wurden für den Kampf und die Jagd eingesetzt.

Waffen wurden oft aus Eisen gemacht, aber auch Bronze wurde weiterhin verwendet. Pfeilspitzen schnitzte man manchmal aus Knochen.



Die Pfeile eines eisenzeitlichen Bogenschützen konnten bis zu 150 km/h schnell fliegen!

Die Skythen waren ein nomadisches Reitervolk der eurasischen Steppe, das in der Eisenzeit auch in Mitteleuropa bekannt war. Sie waren wohl die besten Bogenschützen ihrer Zeit.



Lanze und Streitaxt aus einem Tumulus in Strettweg



Der Hallstatt-Krieger

Archäologen finden bei Ausgrabungen im Gebiet der Hallstattkultur oft Waffen und Teile der Kampfausrüstung von Kriegerern in den Gräbern.

Solche Gegenstände gehörten wichtigen Männern der Gesellschaft, nämlich Angehörigen der sogenannten Kriegeraristokratie. Diese Krieger trugen ihre Waffen nicht nur im Kampf, sondern auch als Statussymbol. Damit konnten alle Leute sehen, wie reich und mächtig sie waren.

Meistens werden vier Arten von Gegenständen in den Tumuli gefunden:

1. Waffen
2. Gefäße (aus Keramik oder Bronze)
3. Pferdeausrüstung und Wagenteile
4. Trachtbestandteile: das sind Dinge, die zum Gewand gehören, wie Fibeln, Nadeln, Gürtel, Rasiermesser und Ähnliches.

Die Waffen werden in zwei Kategorien eingeteilt:

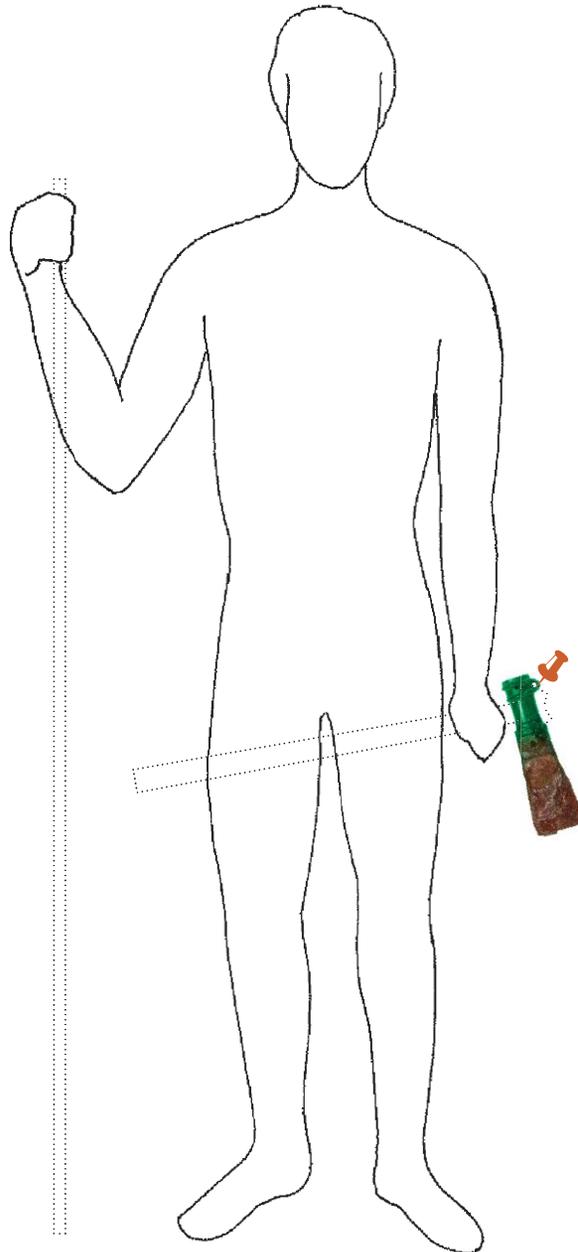
1. Angriffswaffen; das sind Lanzen, Pfeil und Bogen, Schwerter sowie Streitäxte
2. Verteidigungswaffen; das sind Helme, Schilde, Brustpanzer und Beinschienen.



Kleide den Krieger aus Kaptol ein!

Schneide die Fotos der Kampfausrüstung aus. Klebe sie an den richtigen Stellen auf den Umriss des Kriegers und zeichne die fehlenden Teile selbst ein.

Hinweis: Manche Teile fehlen, wie beispielsweise Griffe, Gürtel oder Riemen. Diese waren aus Holz oder Leder, aber in der Erde erhalten sich meist nur die Metallteile.



Impressum

Die Eisenzeit

Text: S. Tiefengraber, R. Klöckl; Graphik, Design: R. Klöckl; Foto: Universalmuseum Joanneum/N. Lackner

Die Hallstattkultur

Text, Hintergrundfoto, Graphik, Design: A. Hellmuth Kramberger; Foto des Mondidols: Universalmuseum Joanneum/N. Lackner

Woher wissen wir, wo es etwas zu finden gibt?

Text: M. Fera; Foto, Graphiken: Universität Wien; Hintergrundfoto: Universalmuseum Joanneum; Entwurf: A. Hellmuth Kramberger

Die archäologische Ausgrabung

Text: M. Vinazza, L. Pukšič, M. Črešnar, N. Dolinar; Graphik: N. Dolinar; Fotos: M. Vinazza

Wie wohl das Leben in der Eisenzeit war?

Text: J. Kotnik; 3D-Visualisierung: M. Mađerić; Foto der Kinder: Stadtmuseum Varaždin; Foto der Schweine: M. Barić

Wie stellte man in der Eisenzeit Kleidung her?

Text: K. Grömer; Fotos: Naturhistorisches Museum Wien; Design: A. Hellmuth Kramberger

Hügelgräber und Bestattungssitten

Text: M. Rakvin; Fotos: H. Potreblica; 3D-Visualisierung: M. Mađerić; Design: S. Škrinjarić

Experimentelle Archäologie

Text, Fotos: Matrica Múzeum és Régészeti Park, Százhalombatta

Der Stil der Eisenzeit

Text, Foto: A. Bertol Stipetić; Design: S. Škrinjarić

Jäger und Krieger der Eisenzeit

Text, Hintergrundfoto, Graphiken, Design: A. Hellmuth Kramberger; Foto der Waffen: Universalmuseum Joanneum / N. Lackner

Der Hallstatt-Krieger

Text: A. Bertol Stipetić; Graphiken: M. Rončević, M. Galić; Fotos: Arheološki Muzej u Zagrebu; Design: S. Škrinjarić; Hintergrundfoto: A. Hellmuth Kramberger

Vorder- und Rückseite: S. Škrinjarić; Hintergrundfoto: A. Hellmuth Kramberger

Tomi, das Maskottchen: A. Hellmuth Kramberger





Danube Transnational Programme

Iron-Age-Danube

Project co-funded by the European Union (ERDF)

Project code: DTPI-1-248-2.2

Universalmuseum
Joanneum



Univerza v Ljubljani



Fakulteta za kmetijstvo
in biosistemske vede

Zavod za varstvo kulturne dediščine Slovenije
Institute for the Protection of Cultural Heritage of Slovenia





Herausgegeben von:
Universalmuseum Joanneum GmbH, Graz
für die Projektpartner von Iron-Age-Danube

Bearbeitung: Anja Hellmuth Kramberger

Deutsche Fassung:
Susanne Tiefengraber, Regina Klöckl,
Anja Hellmuth Kramberger

Redaktion: Zsuzsanna Renner

Satz: Rita Kovács

Cover-Design: Srećko Škrinjarić

Druck:
GUD Grazer Uni-Druckerei
Graz 2019

ISBN: 978-3-903179-19-6